

# Mobilität ist zu wenig ökonomisch

**Treffpunkt Wirtschaft** Am Anlass im Bieler «Le Pavillon» haben prominente Experten diskutiert, welche Art von Mobilität sinnvoll ist.



**Die Diskussionsteilnehmer:** Frank Boller, Genossenschaft Mobility, Daniel Borer, Präsident Skywork Airlines, Gesprächsleiter Peter Rothenbühler, Franco Tuto, Ingenieur, Andreas Meyer, CEO SBB (von links).  
Olivier Gresset

28 000 Mitarbeiter hat die SBB, sie kommen aus 170 Ländern und üben 150 verschiedene Berufe aus. Ihr Chef Andreas Meyer war gestern Hauptredner und Podiumsteilnehmer am Treffpunkt Wirtschaft im Bieler «Le Pavillon». Vor über 250 Personen, unter ihnen alt Bundesrat Samuel Schmid, diskutierten Meyer und weitere Teilnehmer wie Daniel Borer, Arzt und Verwaltungsratspräsident der Fluglinie Skywork Airlines, das Thema Mobilität.

Eine Million Menschen transportiert die SBB Tag für Tag, Tendenz steigend. Ein Projekt, um den Publikumsandrang

zu bewältigen, stellte Meyer gestern vor: Künftig soll zwischen St. Gallen und Genf ein 400 Meter langer Zug verkehren, der 1200 Personen transportieren kann. Auch in der Region Seeland-Berner Jura sind grosse Investitionen geplant. So soll zum Beispiel der Engpass in Ligerz behoben werden. Kosten: 360 Millionen Franken. Doch letztendlich ist es ökonomisch, in den öffentlichen Verkehr zu investieren: Eine Person, die in ihrem Auto reist, braucht 153 Quadratmeter Raum. Ein Bahnreisender dagegen lediglich sieben Quadratmeter. Noch weniger Raum

benötigen mit je drei Quadratmetern pro Person nur die Fussgänger. Meyers wichtigstes Transportmittel ist selbstverständlich die Bahn. Braucht er ein Auto, mietet er eines bei Mobility. Denn mit dem VW-Bus der Familie würde er niemals von Bern nach Zürich reisen: «Das tue ich mir nicht an», sagt Meyer und lacht. Die Herbstumfrage für die Wirtschaftsbeilage hat ergeben, dass die vergangenen sechs Monate für Unternehmer aus der Region besser waren als im Frühling erwartet. Lotti Teuscher

**Beilage  
Wirtschaft Seite 5**

## Neue Regeln für Dirnen

**Prostitution** Das Geschäft mit dem Sex ist auch in Biel unübersichtlich. Geschätzt wird, dass 500 bis 600 Prostituierte in 300 Lokalitäten in Biel und Umgebung tätig sind. Die meisten von ihnen sind Osteuropäerinnen. Zudem gibt es zwei Cabarets mit elf registrierten Tänzerinnen in Biel. Der Bund schafft demnächst das Cabaret-Tänzerinnen-Statut ab und damit das einzige Schlupfloch für Frauen aus Drittstaaten, in der Schweiz als Prostituierte zu arbeiten. Damit würden die Frauen in

von Hintermännern abhängig gemacht, findet Regierungsstatthalter Werner Künzler. Er plädiert dafür, stattdessen auf eidgenössischer Ebene eine Gesamtstrategie für das Gewerbe zu schaffen. Ein Schritt in diese Richtung macht der Kanton: Mit Inkrafttreten des kantonalen Prostitutionsgesetzes im nächsten Frühling soll die Prostitution aus dem Halbdunkel geholt werden. Die Hintermänner werden sichtbarer, für die Prostituierten erhofft man sich besseren Schutz.  
eva

## Regiotram so

**Grosser Rat** Der Seeländer FDP-Grossrat Peter Moser gibt dem Projekt Regiotram in der Region Biel derzeit keine grossen Chancen. Zu prekär sei die derzeitige Finanzlage des Kantons, der neben dem Bund und Gemeinden wie Biel, Nidau und Ipsach ebenfalls einen Teil ans Tram zahlen müsste.

Moser reichte deshalb gestern zum Auftakt der Novembersession im Grossen Rat ein Postulat zur «Erstreckung des Fahrplans» ein. Darin bittet er den Regierungsrat zu prüfen, ob und mit